

„Kirche im Quartier“

Unterstützung bei der Zukunftsgestaltung in Nußberg und Gerlingsen – individuelle Entwicklungsmöglichkeiten

Sanierungsbedürftige Gebäude, Klimaschutzvorgaben und immer weniger Ehrenamtliche und Mitglieder – die Herausforderungen für Kirchengemeinden sind überall gleich. Doch was für ein Entwicklungspotenzial die Gemeinden haben, ist sehr individuell. Das Institut für Kirche und Gesellschaft unterstützt die Kirchen bei ihrer Zukunftsgestaltung, wie mit dem Angebot „Kirche im Quartier“.

VON JUDITH KUHN

Die Frage, welche kirchlichen Liegenschaften in Zukunft wie und von wem sinnvoll genutzt werden können, beschäftigt derzeit viele Kirchengemeinden. Hintergrund ist neben rückgängigen Gemeindegliederzahlen mit entsprechend abzusehenden finanziellen Einbußen auch die Gebäudesituation. In Westfalen ist Kirche zwar noch in jedem Stadtteil oder Dorf mit Gebäuden vertreten, nicht selten jedoch in sanierungsbedürftigem Zustand. Dazu kommt das kirchliche Klimaschutzgesetz, das bis 2040 Klimaneutralität vorsieht.

Mit den verbundenen Fragestellungen sieht sich ein schrumpfender Pool an Ehren- und Hauptamtlichen konfrontiert. In dieser Gemengelage gilt es, als Kirchengemeinde möglichst fundierte Entscheidungen zu treffen. Als Grundlage empfiehlt sich eine ganzheitliche Potenzialanalyse, die neben dem Gebäudebestand inklusive seiner Nutzung und seines energetischen Zustands auch den Sozialraum um die Liegenschaften sowie die gemeindlichen Angebote und Aktivitäten betrachtet. Den Blick zu öffnen, über den kirchengemeindlichen Tellerrand die Belange des Quartiers wahrzunehmen



Was wird aus den Gebäuden? Wie kann Kirche sich besser vernetzen? In Nußberg und Gerlingsen geht es um die Zukunft.

Foto: Sam

men und sich daran zu orientieren, sollte grundsätzlich für Kirchengemeinden handlungsleitend sein und ist ein wichtiger Aspekt, wenn es etwa um gemeinschaftliche Nutzungskonzepte für Gebäude geht.

So ähnlich die aktuellen Herausforderungen sich für unsere Gemeinden darstellen, die jeweiligen Entwicklungspotenziale hängen massiv von den lokalen Bedarfen, Potenzialen, Akteuren und Partnern ab. Mit dem Angebot „Kirche im Quartier“ unterstützt das Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) Kirchengemeinden in Quartiersentwicklungsprozessen.

Aktuell erarbeitet beispielsweise die Johannes-Kirchengemeinde Iserlohn gemeinsam mit dem IKG sowie dem Kreiskirchenamt Sauerland-Hellweg (KKA SH) eine Sozialraumanalyse für Nußberg und Gerlingsen.

Es geht der Gemeinde darum, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und auszuloten, was sie zu einem guten Leben im Ort beitragen kann. Dafür wurden im März mittels einer Postkartenaktion alle Haushalte in Nußberg und Gerlingsen angeschrieben und ermutigt, ihre Ideen und Wünsche mitzuteilen. Am 22. April lud die

Gemeinde außerdem zu einer öffentlichen Zukunftswerkstatt ein. Die Resonanz der Bewohnerschaft ist als sehr positiv zu bewerten: Mehr als 80 Menschen füllten die Postkarten aus und brachten konstruktive Anregungen ein und über 30 Teilnehmende entwickelten im Rahmen der Zukunftswerkstatt gemeinsam Ideen. „Mit Themen und Aktivitäten, die Menschen vor Ort bewegen, erreicht Kirche so viel und so viele mehr“, freut sich Anja Buchholz vom IKG, die den Prozess begleitet.

Neben möglichen Angeboten zur Stärkung der Gemeinschaft

wurden Anregungen für das freie Grundstück neben der Kirche und zur Nutzung des Kirchengebäudes sowie für den benachbarten Ortlohnpark erarbeitet. Wichtig war den Teilnehmenden insbesondere, dass offene Gelegenheiten, Räume und Aktivitäten geschaffen werden, die die Menschen vor Ort stärker verbinden.

Ganz unmittelbare und konkrete Umsetzung erfahren diese Ideen nun zum Beispiel durch das neu geplante „Johannes-Forum“ als offenes Format am Donnerstagabend. Für den Ortlohnpark, der im Besitz der Landeskirche, nicht der Kirchengemeinde ist, wird als erster Schritt eine gemeinschaftliche Müllsammelaktion organisiert. Auf dem freien Grundstück neben der Kirche könnte bezahlbarer Wohnraum entstehen, etwa für Menschen mit Beeinträchtigung, Seniorinnen und Senioren oder Familien. „Nun gilt es für die Kirchengemeinde zu prüfen, was unter welchen Bedingungen realisierbar ist“, erklärt Projektleiter Ralf Gütting vom KKA SH.

Der Johannes-Kirchengemeinde ist es gelungen, gemeinschaftlich neue Ideen auch für die Nutzung ihrer Liegenschaften zu entwickeln und ihren Blick auf weitere Engagierte und potenzielle Partner für deren Umsetzung zu weiten. Pfarrer Tom Mindemann stellt fest: „Wir freuen uns darauf, gemeinsam die Zukunft zu gestalten und wollen als Kirche zum guten Leben vor Ort beitragen.“

Die Beiträge auf dieser Seite kommen vom Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Kirchenasyl – Nothilfe oder Protest?

Herausforderung, Bekenntnis und Chance des Kirchenasyls

Sollte Kirchenasyl als Protest gegen die Entrechtung von Geflüchteten oder allein als Nothilfe im Einzelfall gestaltet werden? Das ist nur eine der Fragen, die im Mai bei der Tagung Kirchenasyl, veranstaltet von dem Ökumenischen Netzwerk Asyl in der Kirche NRW, dem Ökumenischen Netzwerk zum Schutz von Flüchtlingen Bielefeld und dem Institut für Kirche und Gesellschaft, diskutiert worden ist.

VON KATHARINA BERTELSBECK

Im einleitenden Vortrag von Julia Lis vom Institut für Theologie und Politik Münster wurde deutlich, dass die Rechte von Geflüchteten aktuell massiv verletzt werden. Als Stichworte dazu nannte sie beispielsweise das Zurückweisen von Geflüchteten, noch bevor sie die EU-Außengrenzen passieren, sowie die Unterbringungsbedingungen in Sammelunterkünften. Spontane Reaktionen von Flüchtlingsberatern, die Einblicke in ihre alltägliche Praxis gaben, machten

problematische Zustände bei EU-Einreise, NRW-Unterbringung und in der Abschiebungspraxis für die Tagungsteilnehmenden greifbar.

Die zugespitzte Situation spiegelt sich wider in der hohen Anzahl der Anfragen für ein Kirchenasyl, die tagtäglich bei Kirchengemeinden, Flüchtlingsberatungsstellen, beim Ökumenischen Netzwerk Asyl in der Kirche NRW und beim IKG eingehen. Als ein Ziel wurde formuliert, mehr christliche Gemeinden für die Realisierung von Kirchenasylplätzen zu gewinnen.

Die Bereitschaft der Kirchengemeinden nimmt nicht ab, sondern steigt sogar. Jedoch ist der Bedarf aufgrund der weiter fortschreitenden Verschärfungen noch einmal höher. Neben der Suche nach immer neuen Möglichkeiten, in konkreten Fällen Schutzräume zu eröffnen, muss für die Anwendung eines fairen Asylsystems in Europa eingestanden werden. Ziel des Kirchenasyls ist oftmals, ein Asylverfahren in Deutschland durchlaufen zu dürfen, anstatt in bestimmte

Mitgliedsstaaten zurückgeführt zu werden, in denen unmenschliche Behandlung oder die Abschiebung in den Verfolgerstaat drohen.

Mit der Durchführung von Kirchenasylen verbinden sich viele Fragen. Zu diesen tauschten sich die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen aus. Dazu gehörten Themen zur Finanzierung, Gesundheitsvorsorge und Prävention sexualisierter Gewalt, sowie zum Umgang mit Überforderungen und die Stärkung von Resilienz. Neben dem Zugang zu Wissen und Vernetzungsmöglichkeiten wurde auch Raum für Austausch, Reflexion und Stärkung für das eigene ehrenamtliche, berufliche und persönliche Engagement im Kontext Kirchenasyl gegeben.

Viele Teilnehmende brachten zum Ausdruck, dass sie den persönlichen Austausch und die Begegnung in einer Präsenzveranstaltung nach den Jahren der rein digitalen Veranstaltungen schätzen.

Katharina Bertelsbeck ist Referentin für Integration im IKG.

Tipps und Termine

Männer. Wildnis. Auszeit.

Dalsland und Värmland gelten als Europas schönstes und größtes Kanuparadies. Seen und Flüsse betten sich mit ihren Inseln in hügelige und bergige Waldgebiete ein. Die Ausläufer dieser riesigen Seenplatte mit ihren klaren Gewässern erstrecken sich von Schweden bis nach Norwegen und laden ein, sein Zelt für die Nacht auf einer Insel oder im Wald der Uferregionen aufzuschlagen. Eine Reise mit dem Kanu durch Schweden wird angeboten vom 28. Juli bis 6. August 2023. IKG

● Weitere Informationen und Anmeldung gibt es bei Kathrin van Meegen unter Telefon 02304/75 53 08.

Artenvielfalt in Berlin

Der Rückgang der Biodiversität und die Möglichkeiten, ihm entgegenzuwirken, stehen zusammen mit der kulturhistorischen Bedeutung von Friedhöfen im Mittelpunkt dieser Berlinreise. Berliner Friedhöfe sind durch reichlich Grün geprägt und oft von majestätisch gewachsenen Baumalleen durchzogen. Während im Umland die Tier- und Pflanzenvielfalt vielfach unter einer intensiven Agrarwirtschaft leidet und immer weiter zurückgedrängt wird, finden einige seltene Arten ihre Nischen auf den Berliner Friedhöfen. Vom 10. bis 13. August 2023 dreht sich in Berlin alles um Artenvielfalt. IKG

● Weitere Informationen und Anmeldung gibt es bei Sabine Mathiak unter Telefon 02304/75 53 42.